

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

31.10.1868 (No. 257)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 31. Oktober.

N. 257.

Veranschlagung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einkaufungsgebühr: die gepaltene Beitzelle oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf die Monate November und Dezember der Karlsruher Zeitung mit der Badischen Chronik als Gratis-Beigabe.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 16. Oktober d. J.

allernähmst bewogen gefunden, dem Bezirksarzt Geheimen Hofrath Dr. Schneider in Offenburg das Commandeurzweites Klasse Allerhöchsthres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 21. Oktober d. J.

allernähmst bewogen gefunden, dem Bürgermeister Trudert Wiesler in Obermünsterthal die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

München, 30. Okt. Paul Heyse verzichtet in einem Schreiben an den König gleichfalls auf den Ehrentitel, weil er gleicher politischer Ansicht sei, wie sein Freund Geibel.

Wien, 30. Okt. „Pesti Naplo“ bringt heute einen Artikel gegen die Haltung der rumänischen Regierung und die rumänische Regierungspresse, worin gesagt wird, das rumänische Volk werde gegen Ungarn verhetzt, mit welchem es befreundet sei, friedlich im Interesse der Zivilisation zu wirken. Weder die österreichische Monarchie noch Ungarn wollen Krieg; der Friede sei die Lösung. Ueber das rumänische Vorgehen gehe der Wohlstand Rumäniens zu Grund. Die Verantwortlichkeit treffe diejenigen, welche das Volk irre leiten. „Pesti Naplo“ hofft schließlich, in den Fürstenthümern werde eine nächste politische Maß greifen.

Bukarest, 29. Okt. Der „Romanul“ veröffentlicht einen Brief C. C. Julesco's aus Paris, wonach derselbe als Agent der rumänischen Regierung vom Minister Montevideo auf das zu vorkommende empfangen wurde. Die gegenseitigen Behauptungen seien erjunden.

Madrid, 29. Okt. Der Stadtrath hat die Berathung des Antrags auf ein Edikt von dem gegen die Regierung wegen der Empfehlung der Monarchie verweigert; man glaubt sogar, daß der Antrag zurückgezogen werden werde.

Konstantinopel, 28. Okt. Sicherem Vernehmen nach hat die Pfortenregierung dem östlichen Patriarchen einen Gegenentwurf zugestellt, betreffend die Unabhängigkeitserklärung der bulgarischen Kirche von der griechischen.

Smyrna, 24. Okt. Der „Impartial“ meldet die Unterwerfung mehrerer kandiatischer Bezirke.

London, 29. Okt. Gestern wurden der Bank 150,000 Pf. St. entzogen, da Gold für Rechnung des Kontinents gefragt ist. Aus Neu-Orleans wird berichtet, daß am Montag in

der Nähe der Stadt die Unruhen eine größere Ausdehnung genommen haben, und daß in den Negersdistricken das Kriegsgesetz proklamirt worden ist.

Triest, 29. Okt. Der Dampfer „Dreft“ kam heute mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost hier an und brachte Nachrichten aus Bombay vom 10. Okt., und aus Calcutta vom 5. Okt. Dieselben melden, daß das nordwestliche und Zentralindien von einer Hungersnoth bedroht sind. — Aus Hongkong wird vom 18. Sept. berichtet, daß in Yeddo fortwährend Unruhen herrschen. In Tschingkiang und Kiangiang werden die Fremden bedroht und mißhandelt.

Deutschland.

Karlsruhe, 30. Okt. In seiner Nummer vom 28. Okt. gibt das Freiburger „Katholische Kirchenblatt“ zu, daß es acht Tage zuvor einfach die Unwahrheit gesprochen habe. Während es nämlich damals behauptete, die Regierung habe an das erzbischöfliche Ordinariat den Antrag auf Abschaffung der katholischen Feiertage gestellt, muß es heute öffentlich verkündigen, daß es sich in keiner Weise um eine solche Abschaffung, sondern lediglich um eine Anfrage an das erzbischöfliche Kapitelsvikariat handle, ob es diesem nicht genehm sei, einige katholische Feiertage aus wirtschaftlichen Rücksichten auf den Sonntag zu verlegen. Wir konstatiren diesen Akt der Selbsterkenntniß des „Kathol. Kirchenblattes“ und sehen uns nicht veranlaßt, die etwas burleske Form des Widerrufs einer weitem Erörterung zu unterziehen.

München, 28. Okt. (Münch. Corr.) An die auf bestimmte oder unbestimmte Zeit in Ruhestand versetzten Offiziere ist die Aufforderung ergangen, daß sich diejenigen derselben melden sollen, welche noch in Berücksichtigung ihres physischen Zustandes geeignet sind, bei einer Verpflegungsbetheiligung oder Proviantkolonne, bei einem Feldspital oder Feldmagazin eine Funktion zu übernehmen; da der Dienst bei diesen Heeres-theilen nicht so anstrengend ist, wie bei den kombattanten Feldtruppen, so hat sich eine ziemlich große Anzahl zur Uebernahme solcher Posten für den Bedarfsfall bereit erklärt, so daß die notwendige Zahl zur Besetzung der im Frieden offen gehaltenen Stellen vorhanden ist und Neuanstellungen nicht erforderlich sein werden. Da die Betheiligten meist langgediente Offiziere sind, so wird der wichtige Dienst genannter Abtheilungen in gute Hände kommen.

Schwerin, 28. Okt. (N. Fr. Ztg.) Am 12. d. M. haben die städtischen Müller in Mecklenburg-Schwerin eine Versammlung zu Güstrow gehalten und eine Petition an das Staatsministerium gerichtet, in welcher beantragt wird, das Ministerium wolle bei den bevorstehenden Verhandlungen über den Kontributionsmodus mit allen Mitteln dahin wirken, daß die jetzige Mahlgewerbesteuer gänzlich aufgehoben werde. Sie beziehen sich darauf, daß es nach dem Anschluß Mecklenburgs an den Zollverein und nach dem Erlaß des Bundes-Gewerbegesetzes vom 8. Juli d. J. den auf dem Lande, wie auch den außerhalb Mecklenburgs wohnenden Müllern frei stehe, ihr Mehl und das daraus gebadene Brod frei und ungehindert in die Städte einzuführen.

Lübeck, 26. Okt. (Hamb. Nachr.) Der neu ernannte K. K. österreichische Gesandte und bevollmächtigte Minister bei den Hansestädten, Graf Thun, hat heute hier selbst seine

Kreditive überreicht; es geschah das jedoch nicht mehr durch solenne Auffahrt bei dem versammelten Senat, sondern in einfacher Visite beim präsidirenden Bürgermeister in dessen Privatwohnung. Von den solennen Auffahrten der fremden Gesandten und Ministerresidenten soll, wie man vernimmt, für die Folge überhaupt abgesehen werden; nicht so jedoch von dem bei solchen Gelegenheiten üblichen solennen Diner, und auch zu Ehren des Grafen Thun hat ein solches vom Senat veranstaltetes Diner in den Sälen des Kasino stattgefunden.

Kiel, 29. Okt. Der Amtsgerichtshof verfügte die Aufhebung des schleswig-holsteinischen Wahlvereins und erkannte gegen die Vorstandsmitglieder auf Zahlung einer Geldbuße. Die Zurückgabe der konfiszierten Schriftstücke ist angeordnet worden.

Rendsburg, 28. Okt. In der heutigen Sitzung des Provinziallandtags wurden die Ausschussberichte über das Gesetz, betreffend die Abkürzung der Verjährungsfristen, sowie über den Antrag von Pflueg-Nordhufen, betreffend die Niederlegung eines Ausschusses zur Prüfung der Abgeordnetenwahl in Süderdithmarschen, genehmigt. Der Landtagsmarschall beantragt Stempelfreiheit für Petitionen. Aus Nordschleswig sind zahlreiche Petitionen eingegangen, welche die Aufhebung des Brandversicherungs-zwangs verlangen. Die Wahl des Abgeordneten Pflueg für Süderdithmarschen wird schließlich genehmigt.

Rendsburg, 29. Okt. Provinziallandtag. Das Ausschussgutachten lehnt die beantragten Pensionszuschüsse für die schleswig-holsteinischen Offiziere ab.

Berlin, 28. Okt. Die neueste „Provinzial-Korresp.“ spricht die Zuversicht aus, daß die Berathung des preussischen Budgets für 1869 noch vor dem Schluß des laufenden Jahres zu Ende geführt werden wird. Wir entnehmen dem Schluß des Artikels Folgendes:

Allerdings werden die Verhältnisse der neuen Provinzen, sowie die allgemeinen Fragen der Verwaltungseinrichtungen auch diesmal, wie im vorigen Jahre, zu vielfachen Erörterungen Anlaß geben; doch wird dies nur zum geringsten Theil gerade bei Gelegenheit des Staatshaushalts notwendig oder angemessen sein, da die Organisation in den neuen Landestheilen fast durchweg bereits im vorigen Jahr durch feste Bestimmungen geordnet worden ist. Die allgemeinen Erörterungen über Reformen in der Verwaltung, welche einen unmittelbaren Einfluß auf den nächsten Jahresetat nicht üben können, werden im Anschluß an besondere Vorlagen der Staatsregierung oder auf Anträge aus der Landesvertretung eine eingehende und gründliche Behandlung finden können. Die diesmalige Sitzung wird überdies an wichtigen Vorlagen aus allen Gebieten des öffentlichen Rechts und der Verwaltung so reich sein, daß der Landtag die Staatshaushalts-Berathungen auch deshalb nicht allzu sehr wird ausdehnen wollen, um die nötige Zeit für jene anderweitigen dringenden Aufgaben zu bewahren.

Der Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, ist hier eingetroffen, um Vorbereitungen zur Einsetzung des katholischen Feldprobst-Bischofs zu treffen.

Berlin, 29. Okt. Wie schon gemeldet, sind auf der Telegraphenkonferenz in Baden-Baden drei besondere Vertragsabschlüsse erfolgt, und zwar 1) zwischen dem Norddeutschen Bund und den süddeutschen Staaten; 2) zwischen diesem ganzen Staatenkomplex einerseits und Oesterreich und Ungarn andererseits; 3) gleichfalls zwischen dem

** Die Nemesis.

(Aus dem Englischen von B. M.)

Mein Vater war ein Mann von hoher Achtbarkeit, dessen Familie von vielen Generationen her in der Nähe einer Stadt ansässig war, die ich Battenham, in North-Divon, nennen will. Obgleich frühzeitig in den Besitz seines großen Erbes gekommen, führte er dennoch ein sehr zurückgezogenes Leben. Diese Zurückgezogenheit war aber nicht etwa eine Folge von Menschenscheu oder Menschenhaß, denn er pflegte den menschlichen Verkehr mit feinesgleichen und war wegen seines herablassenden, milden Wesens von allen Untergebenen geliebt und verehrt. Wenn seine Gesundheit war etwas schwächlich und dies galt für einen natürlichen Grund, um ihm die Nachsicht der Gesellschaft, von der er sich abschloß, zu gewinnen, sowie ihm als Entschuldigung dafür zu dienen, daß er sich allmählig ganz in seine Bücher vergrub und seinen Stunden in dem alten, mit Eichenholztafel belegten Bibliothekzimmer oblag.

Das gute Volk von Battenham fand viel Stoff zum Plaudern, als ihm die überraschende Kunde ward, daß der Squire Westford aus der Gegend, wohin er Geschäfte halber berufen worden war und wo er mehrere Monate zugebracht hatte, zurückgekehrt sei und eine hübsche junge Frau mitgebracht habe. Diese Frau, welche vor ganz kurzem seine Gattin geworden, war die Tochter eines alten Freundes meines Vaters, nach welchem er, gleich bei seiner Ankunft in London, die eifrigsten Nachforschungen anstellte und den er endlich in einer der armen Vorstädte in einer elenden Wohnung gefunden hatte. Der Vater hatte ihm an den Bettelstab gebracht, und der Gram über den herben Verlust, sowie die fürchterliche aller Sorgen, die Sorge um das tägliche Brod, hatte seine Gesundheit untergraben. Er lag hoffnungslos darnieder bis der Ankunft meines Vaters. Der alte Mann hatte keine Rechnung

mit dem Himmel gemacht und hatte nur noch eine Sorge, die ihm das Scheiden von der Welt erschwerte und den Frieden seiner Seele störte: die Sorge um seiner Tochter Zukunft. Er verrieth dies in jedem Wort, das er an sie richtete, und in jedem Blick, den er auf sie heftete. Mein Vater, der in dem reiferen Alter von 56 Jahren stand, wäre gern bereit gewesen, Vaterstelle an dem jungen Mädchen zu vertreten, das nun halb allein in der Welt stehen sollte, und seine erste Neigung war die, der Verlassenen den Schuß seines Hauses auf so lange anzubieten, bis sich ein anderes passendes Unterkommen finden würde. Allein in der Stille des Sterbezimmers und dem siten Zusammensein mit dem lieblichen Mädchen, das mit unermüdlicher Häßlichkeit den kranken Vater pflegte, erwachte ein wärmeres Gefühl als Mitleid in der Brust meines Vaters. Er zögerte nicht, ward bei dem sterbenden Freund um die Hand seiner Tochter und erhielt mit Freuden die Einwilligung des Vaters, sowie das Jawort der Tochter. Mr. Grayson starb zufrieden in der Ueberzeugung, daß sein Kind von nun an glücklich sein werde. Sein Mißgeschick hatte ihn gelehrt, daß ein sorgenfreies Auskommen eine Hauptbedingung zum Glück sei, und vielleicht ging seine Tochter die Verbindung mit meinem Vater in derselben Ueberzeugung ein. Sie war in der harten Schule der Entbehrung schwer geprüft worden und ich muß ihr Gerechtigkeit wiederfahren lassen und hinzufügen, daß sie tiefe Dankbarkeit für den Mann empfand, der sie in so edler Weise ihrer trostlosen Lage entriß, und daß sie seine vorzüglichsten Eigenschaften in ihrem vollen Werthe zu würdigen wußte.

Als mein Vater mit seiner jungen Gattin in sein ides Haus eintrat, sah er sofort ein, daß seine bisherige Lebensweise, um der Veränderung willen, die in seinem Leben stattgefunden hatte, eine vollständige Umwandlung erliden müsse, und seine Eigenliebe war nicht mächtig genug, um ihn von einem Opfer für seine junge Gattin zurückzuhalten. Diese war zwar süßem, sanftmüthigen Charakters, allein sie war jung und liebte solche Freuden, für welche sogar alte

Reute noch nicht alles Interesse verloren haben. Sie sah gern Gesellschaft bei sich und besuchte gern die Gesellschaften in der Nachbarschaft, die sie durch ihr heiteres, frisches Wesen angenehm belebte. Mein Vater fand eine Freude darin, dieser so verzeihlichen Vorliebe einer jungen Frau zu willfahren, und so wurde Beide leben während der letzten Jahre, von denen mir nur die zwei letzten erinnerlich sind, ein recht frohes, bewegtes. Als ich 8 Jahre alt war, starb mein theurer Vater, und dieses traurige Ereigniß traf meine Mutter wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Sie war ganz unvorbereitet auf diesen Schlag, obgleich meines Vaters Gesundheit in letzter Zeit sehr leidend und sein baldiger Tod vorauszu sehen gewesen war. Meine Mutter brach fast zusammen unter dem großen Schmerz dieses unerwarteten Verlustes. An wen sollte sie sich von nun an um Rath und Trost wenden? Sie erinnerte sich, daß sie dessen nie, während ihres bisherigen sorglosen Lebens an der Seite des Gatten, bedurft, daß die zärtliche Fürsorge des Verstorbenen ihren Weg stets sonnig und eben gemacht hatte. Daß dieser meine Mutter, die ihm übrigens auch nie Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben hatte, sehr geliebt und hoch geehrt hatte, das bewies sein letzter Wille, der in den Ausdrücken der wärmsten Zuneigung und des vollsten Vertrauens abgefaßt war. Den größten Theil seines beträchtlichen Vermögens hatte der Erblasser der Wittve vermacht und ein Anwalt in Battenham war zum Testamentvollstrecker und zu meinem Verstand ernannt. Ich wurde auf den Wunsch dieses Herrn einige Monate später nach Greter geschickt, um dort unter der speziellen Fürsorge des Geistlichen erzogen zu werden, indeß meine Mutter nach der Hauptstadt abreiste, wo sie ihre Jugendzeit verlebte hatte. Sie ging dorthin, um ihrem Kummer zu entsüßen — wie sie sich selbst glauben machte — vermuthlich trieb sie aber der geheime Wunsch, wieder in die Welt zu gehen und noch einmal deren Freuden und Freuden zu genießen.

(Fortsetzung folgt.)

Norddeutschen Bund und den süddeutschen Staaten einerseits und den Niederlanden andererseits. Zur verabredeten Zeit treten die Bestimmungen der neuen Verträge an die Stelle der bisherigen Normen des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins. Bekanntlich erfährt dieser Verein damit eine ähnliche Umgestaltung, wie zu Ende des Jahres 1867 der frühere deutsch-österreichische Postverein. Zu der nunmehrigen Postvereinigung befindet sich das Großherzogthum Luxemburg in einem ähnlichen, etwas ertornen Verhältniß, wie das Königreich der Niederlande zu der neuen Telegraphenvereinigung. Beide Staaten haben im Zusammenhang der übrigen Vertragschlüsse mit Oesterreich und Ungarn keine besonderen Verträge abgeschlossen. Die in Baden-Baden zu Stande gebrachten Verträge sollen spätestens am 1. Juli 1870 in Kraft treten. Auf der Wiener Telegraphenkonferenz im Juni d. J. war vorläufig verabredet worden, das in Aussicht genommene neue Vertragsverhältniß solle bereits am 1. Jan. 1869 in Geltung kommen. Auch in Baden hat man sich dahin geeinigt, daß, wenn irgend möglich, die Durchführung der nunmehrigen Verträge zu einem früheren Termin erfolgen werde. Wie mit Bestimmtheit verlautet, ist auch in der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums eine definitive Entscheidung über die Defizitfrage noch nicht getroffen worden. In Bezug auf die Ergebnisse der gestrigen Beratung wird im Korrespondenzwege noch erst eine Verständigung mit dem Grafen Bismarck herbeigeführt. Durch diese Verständigung soll aber eine endgültige Beschlußnahme über die Deckungsart des Defizits in nächste Aussicht gerückt sein. Mit Unrecht behauptet ein hiesiges Blatt: in dem Briefverkehr zwischen dem norddeutschen Postgebiet und Großbritannien werde binnen kurzem als einfaches Porto der Satz von 2 Sgr. zur Geltung kommen. Im nächsten Monat sollen hier in Berlin zwischen beiderseitigen Kommissären erst Vorbesprechungen stattfinden, um für die Vereinbarung eines neuen Postvertrages Grundlagen zu gewinnen. Der Vertragsabschluss steht noch selbst in ungewisser Ferne. Auch sind hier die Intentionen Englands in Betreff desselben noch völlig unbekannt. — Zu der für den nächsten Montag, den 2. November, in Aussicht genommenen Eröffnung von Konferenzverhandlungen über den Abschluß eines Postvertrages mit dem Königreich Italien ist der Abtheilungschef Tanteio aus dem italienischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten von Florenz hieher gekommen. Derselbe wird dem Gesandten Grafen Lannay, welcher als Bevollmächtigter seiner Regierung zu fungiren hat, bei den Verhandlungen mit technischem Rath zur Seite stehen. Die Postverwaltung des Norddeutschen Bundes hat mit der Niederländischen Postverwaltung über die Ausführung der Vertragsbestimmungen verhandelt, welche zwischen beiden Gebieten den Verkehr mit Postanweisungen festsetzen. Bei der bald erfolgten Verständigung blieb nur in Bezug auf den Anfangstermin für die Sendung von Postanweisungen eine Differenz übrig. Während die norddeutsche Postverwaltung den 1. November als diesen Termin wünschte, erklärte die niederländische, erst bis zum 1. Januar t. J. ihre Vorbereitungen vollenden zu können. Neuerdings ist aber aus dem Haag hier mitgetheilt worden, daß man am 1. Dez. d. J. den Verkehr mit Postanweisungen zu beginnen im Stande sei.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 28. Okt. Ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“ gibt von der Rede, die Hr. v. Beust in der gestrigen Sitzung des Wehrausschusses hielt, eine mildere Lesart als die „N. Fr. Presse“ (S. Karlsruh. Ztg. Nr. 255). Er schreibt: Der Reichstagsler wiederholte auch bei dieser Gelegenheit, was er früher schon oft versichert, daß Oesterreichs eifriges Bestreben dahin gerichtet sei, nicht nur selbst jeden kriegerischen Konflikt zu vermeiden, sondern auch den allgemeinen Frieden durch angemessene Vermittlung zu erhalten. Wie es ihm in der Luxemburger Frage gelungen, den Ausbruch des Krieges zu verhindern, so werde Oesterreich auch ferner in derselben Richtung wirken. Die Beziehungen Oesterreichs zu den übrigen Staaten seien zwar im Ganzen zufriedenstellend, und die zu den Westmächten noch besser und herzlicher, als die zu den Nordmächten, da es namentlich von preussischer Seite Anerbietungen zu einem nähern Verhältniß immer noch vergebens erwarte; es sehe also eine eigentliche Bedrohung des Friedens nicht bevor. Dennoch liege gerade in der jetzigen Stellung der Staaten zu einander eine deutliche Aufforderung an Oesterreich, für gewisse Eventualitäten seine Sicherheit in seiner eigenen Kraft zu suchen. Oesterreich müsse nicht nur für mögliche Fälle vorbereitet sein, sich selbst zu schützen, sondern auch als so stark anerkannt werden, daß sein Schwert, wenn es genöthigt ist, anzukündigen, es wolle dasselbe in eine Waagschale werfen, auch entsprechendes Gewicht hat. Nur dann könne Oesterreichs Friedensvermittlung wirksam sein; nur dann könne es ganz nach freiem Ermessen seine Handlungsweise so einrichten und seine Verbindungen so wählen, wie sie seinen Interessen zumeist entsprechen. Freilich erfordere dies bei dem jetzigen Bewaffnungsstand der großen europäischen Staaten auch in Oesterreich eine ungewöhnliche Anspannung der militärischen Kräfte. Aber der hierzu erforderliche Aufwand komme dem Volk reichlich zu Statten, wenn dadurch der Friede aufrecht erhalten wird; noch mehr aber, wenn die schwere Last der Rüstung, welche die europäischen Großmächte nur zu sehr empfinden, sie endlich an eine gemeinsame Abrüstung denken lasse. Bei den hierbei zu treffenden Sicherheitsarrangements werde Oesterreich nur dann die ihm gebührende Stellung einnehmen, wenn seine Wehrkraft mit der aller übrigen Großmächte auf gleicher Stufe stehe. Also bei jeder Wendung der europäischen Politik, sie mag nun unheilvoll sich dem Krieg zuneigen, oder, den Wünschen der großen Mehrzahl entsprechend, auf dauernden Frieden deuten, sei es nöthig, daß die österreichische Armee die vom Kriegsminister verlangte Kriegsstärke von 800,000 Mann habe.

Diese Rede, deren Grundgedanke aus den vielleicht nur einzeln herausgerissenen Sätzen sich gleichwohl erkennen läßt, wurde durch spezielle Daten und Zahlen verstärkt, welche der Kommissarius des Kriegsministeriums, Oberst v. d. Horst, dem Ausschuss vortrug, und bewirkte, daß die vorher vielfach angegriffene Kriegsstärke von 800,000 Mann schließlich angenommen wurde. Nach dem ebenfalls angenommenen Antrag Schindler's wird der Kriegsminister nachträglich noch die effektive Friedensstärke, und zwar nicht die auf dem Papier,

sondern wirklich unter den Fahnen stehende, genau anzugeben haben. Man meint, daß diese kaum den dritten Theil der verlangten Kriegsstärke betragen wird.

Wien, 28. Okt. Die Börse hat den richtigen Instinkt gehabt, wenn sie sofort herausfühlte, daß der Reichskanzler bei der Begründung des Wehrgesetzes im Ausschuss Anderes und Bedeutenderes gesprochen haben müsse, als die ersten Indiskretionen der Ausschussmitglieder annehmen ließen. Es ist heute kein Geheimniß mehr, daß Hr. v. Beust die Nothwendigkeit eines starken Gerüstwerks wesentlich durch den Hinweis auf die Eventualität eines Kampfes zwischen Preußen und Frankreich begründet hat. Auf der andern Seite freilich haben seine Worte entschieden etwas Beruhigendes, insofern sie keinen Zweifel gestatten, daß Oesterreich nicht deshalb rüstet, um in dem eventuellen Kampf auf dieser oder jener Seite in die Aktion einzutreten, sondern lediglich deshalb, um einmal nicht etwa wider seinen Willen in die Aktion hineingerissen zu werden, dann aber auch, um verhindern zu können, daß nicht eine dritte Macht, gleichviel für wen und zu welchen besonderen Zwecken, ein Teilnehmer des Kampfes werde, um — mit andern Worten — nach Kräften dahin zu wirken, daß der Kampf, wenn er unvermeidlich wäre, in jedem Fall ein lokalisirter sei und bleibe.

Brag, 28. Okt. Vier aus Spanien verjagte Jesuiten sind gestern hier angekommen und in die hiesige Kongregation aufgenommen worden. Gegen die Einreihung der Stadtpolizei-Beamten in den vollkommenen Einreihung Magistral sind Proteste zu erwarten, weil diese Einreihung eine jährliche Mehrauslage von 25,000 fl. veranlaßt.

Besitz, 28. Okt. Im Unterhaus ward ein Gesetzentwurf über die Nationalitäten eingebracht, nach welchem jeder Bürger seine Muttersprache gegenüber jeder Behörde gebrauchen kann. Die Municipien können auch in nicht ungarischer Sprache Protokolle führen. Die ungarische Amtssprache ist den Zentralstellen und dem Reichstag vorbehalten.

Rumänien.

Bukarest, 28. Okt. Wie aus guter Quelle verlautet, bezieht kein Bündniß zwischen Rußland und Rumänien. — Die angelich projektirte Verheiratung des Fürsten Karl mit der dritten Tochter des Königs von Dänemark ist eine Erfindung der Zeitungen.

Frankreich.

Paris, 28. Okt. Der offiziöse Artikel des „Constitutionnel“ über die mobile Nationalgarde lautet wörtlich, wie folgt:

Die Organisation der mobilen Nationalgarde hat einen wichtigen, man kann sagen, entscheidenden Schritt gemacht. Ein Kaiser. Dekret ernennt die Bataillonschefs und Oberoffiziere in den 11 Departementen, welche das dritte Armeekorps bilden. Die Bevölkerung des Ostens haben mit Begeisterung auf den an sie erlassenen Aufruf geantwortet und die Regierung war in Verlegenheit wegen der Wahl zwischen den zahlreichen Kandidaten zu diesen wichtigen und ehrenvollen Posten. Es waren pensionirte Offiziere aller Waffengattungen, welche, noch jung und kräftig, einige weitere Jahre ihres Lebens dem Dienst ihres Vaterlandes widmen wollten; andere, und dieses war die größere Zahl, waren Offiziere, welche aus familiären Rücksichten ihre Entlassung nahmen und die glänzende Zukunft aufgegeben hatten, welche sie in der Armee erwartete, die aber begierig waren, die Degen wieder zu ergreifen, die sie mit Bedauern niedergelegt hatten; endlich waren es der Zivilebevölkerung angehörige Bürger, welche des öffentlichen Ansehens genossen und deren Charakter und Patriotismus sie sehr natürlicher Weise der Wahl der Regierung bezeichnen. Dieses Resultat hat für uns nichts Ueberraschendes. Es war vorauszu sehen und konnte nur von Demen angeweisselt werden, welche absichtlich unsere Bevölkerungen aus Parteilichkeit Intelligenz und Patriotismus abschrafen. Trotz der Verleumdungen, Angriffe und böswilligen Insinuationen hat die mobile Nationalgarde sich die öffentliche Meinung gewonnen und ist in den Augen des Landes eine wahrhaft nationale Institution geworden. Sie entspricht den Bedürfnissen und den Gefühlen Frankreichs: Frankreich hat sie, gut aufgenommen und beweist es laut durch den Eifer, mit welchem man sich von allen Seiten um die verschiedenen Offiziersgrade bewirbt. Man kann sich des Gefühls eines gerechten Stolzes nicht erwehren, wenn man so viele gute Bürger einen Theil der Unabhängigkeit, welchen sie ihrer sozialen Stellung, ihrem Vermögen oder ihrem Verdienst verdanken, der Ehre ausposaunen sieht, unsere jungen Bataillone zu instruiren, und der noch größeren Ehre, sie, wenn der Krieg ausbrechen sollte, an die Grenze zu führen. Rein, die Gefühle der Pflicht und der Ergebenheit gegen das Vaterland sind in Frankreich nicht aus der Art geschlagen; sie bestehen fort mit Macht und Energie in den sämmtlichen Klassen der Bevölkerung. Führe man uns doch nicht weiter England als Beispiel an, das wir noch zu erreichen hätten. Wenn die englische Aristokratie es nicht unter ihrer Würde gefunden hat, in die Reihen der Freiwilligen herabzusinken, so ist unsere gesammte Aristokratie, die der Geburt, wie die des Verdienstes und die des Vermögens, herbeigeeilt, um unsere mobile Nationalgarde zu formiren und an deren Spitze zu marschiren.

Dieser Artikel des „Constitutionnel“ — schreibt man der „Köln. Ztg.“ — bezweckt ganz einfach, die ehemaligen Offiziere und hervorragenden Persönlichkeiten der übrigen Departemente zu bestimmen, Offiziersstellen in der mobilen Nationalgarde anzunehmen. Im Osten, der noch am kriegerischsten ist, fiel es schon sehr schwer, die nöthige Anzahl von Oberoffizieren zu erhalten. Die niederen Stellen sollen übrigens dort auch noch nicht besetzt sein.

Paris, 29. Okt. Das „Mémor. diplomat.“ bringt den Wortlaut eines eigenhändigen Briefes, den der Thronprätendent Don Carlos an die auswärtigen Mächte gerichtet hat, und in welchem er dieselben davon benachrichtigt, daß sein Vater seine Arrechte auf den spanischen Thron zu seinen Gunsten niedergelegt hat. Das Schreiben lautet folgendermaßen:

Sire! Meine Geburt und der augenblickliche Zustand Spaniens machen mir eine Pflicht daraus, die Abdankung meines hohen Vaters zur Kenntnis Ew. Maj. zu bringen:

„Da mein einziges Trachten nur das Glück der Spanier, das heißt das innere Wohlergehen und das äußere Ansehen meines lieben Vater-

landes ist, glaube ich ab danken zu müssen, und durch Gegenwärtiges teile ich alle meine Rechte auf die Krone Spaniens zu Gunsten meines geliebten Sohnes Don Carlos von Bourbon und Este ab.“ Gegeben in Paris, den 3. Okt. 1868. — Ge. Juan de Bourbon von de Braganza.

Wenn Gott und die Umstände mich auf den Thron von Spanien setzen, so werde ich mich bestreben, redlich die nützlichen Institutionen unseres Zeitalters mit denen der Vergangenheit, die unerläßlich sind, zu vereinigen, und den frei ernannten allgemeinen Cortes das große und schwierige Werk lassen, meinem lieben Vaterland eine Verfassung zu geben, die — so hoffe ich — gleichzeitig spanisch und definitiv sein wird. Von dem Tage an, wo ich dies Glück haben werde, werde ich meine persönlichen Beziehungen mit Ew. Maj., mit Ihrer Nation diejenigen meiner Nation so eng wie möglich knüpfen. Empfangen Sie, Sire, die Versicherung meiner Hochachtung. — Gezeichnet: Carlos de Bourbon de Este.

Dem „Mémor. diplom.“ zufolge ist es der Königin Isabella niemals in den Sinn gekommen, nach Brighton zu gehen, wie englische Blätter meldeten. Diese irrthümliche Nachricht war dadurch entstanden, daß das Gepäck der Grafen von Girgenti, die allerdings mit ihrem Gemahl nach Brighton gereist ist, die Adresse S. A. R. Isabella trug. Die Königin wird in Frankreich bleiben, bis die konstituierenden Cortes über das Schicksal ihrer Dynastie entschieden haben; um aber der französischen Regierung Verlegenheiten zu ersparen, hat die Königin unaufgefordert den Beschluß gefaßt, das Schloß von Pau zu verlassen, und sich in der Umgegend von Paris niederzulassen, wo sie ebensfalls mit ihrer Familie erwartet wird.

Dem „Gaulois“ zufolge ist Cabrera in Paris angekommen. Derselbe soll einen Brief an den Infanten Don Carlos gerichtet haben, der in kurzen veröffentlicht werden wird und in dem der alte Guerillero, der vor 25 Jahren den Zusammenstoß des Tigers vom Montstrazzo führte, den „König Karl“ auffordert, konstitutioneller und liberaler Monarch von Spanien zu werden; er könne es, ohne seiner Familientradition untreu zu werden, denn die legitimen Könige Spaniens hätten sich stets beehrt, den Strebungen ihres Volks voranzugehen. Er rath dem jungen Prätendenten noch an, sich weder auf die alten Anhänger seiner Familie, noch auf den Klerus zu stützen, „der sich jene Dienste immer so theuer bezahlen lasse“, sondern auf die liberalen Parteien. — Von dem Hrn. Mercier, französischen Gesandten in Madrid, gefandten Instruktionen ist jedenfalls folgende die charakteristischste: der provisorischen Regierung zu erklären, daß, falls der Herzog von Montpensier zum König von Spanien gewählt würde, der Kaiser seinen Vorkämpfer zurückrufen werde und nur einen Geschäftsträger in Madrid zurücklassen werde, der zwar Frankreich, nicht aber dessen Souveränität vertreten würde. Man glaubt, daß die konstituierenden Cortes eine große Majorität von progressivsten Monarchisten aufweisen werden, von denen man erwartet, daß sie den König von Portugal, Don Fernand, dessen Weigerung nicht als definitiv angesehen wird, zum Thronkandidaten vorschlagen werden.

Die „Patrie“ widerlegt in entschiedenster Weise die Gerüchte, daß die Behörde, um gewissen Demonstrationen vorzubeugen, daran gedacht hätte, am 2. November, dem Allerheiligentage, die Friedhöfe von Paris geschlossen zu halten. — Fürst Talleyrand, Gesandter in St. Petersburg, und Hr. Benedetti, Gesandter in Berlin, werden Anfang nächster Woche auf ihre Posten abgehen. Samstag werden sie bei Hof speisen. — Rente 70.50, Cred. mob. 278.75, ital. Anl. 54.75.

Spanien.

Madrid. Der Klerus sängt an, in geschlossenen Reihen für die Restauration Propaganda zu machen. Am letzten Sonntag wurde, offenbar auf Verabredung, plötzlich in vielen Kirchen Spaniens der Gottesdienst durch eine Anrede an die Gläubigen unterbrochen, die so lautete: „Brüder, die heilige Jungfrau del Pilar bittet Euch, verteidigt die Religion, die man uns nehmen will, verteidigt auch Eure gute Königin Isabella von Bourbon, und glaubt nicht ein Wort von Dem, was die Revolutionäre Euch sagen.“ Die provisorische Regierung hat Nichts gethan, was die Pfarrer, die so gesprochen, zu Märtyrern machen könnte; aber auf der andern Seite wird durch dieses Vorgehen auch der Eifer der „Revolutionäre“ gestachelt. So reiten mehrere Engländer in Andalusien hin und her und vertheilen Bibeln ans Volk, das — nicht lesen kann. So wurde in Valladolid der Gesellschafter für Kunst und Wissenschaft Seminar unentgeltlich zur Verfügung überlassen und dergleichen mehr. Die Veruche der Karlisten und Jacobinisten gegen die Regierung die Pflicht auf, die höheren Offiziersstellen, welche unter Narvaez und Gonzalez Bravo durchweg mit Legitimitäten besetzt wurden, in zuverlässigere Hände zu geben, es erfolgen täglich Verabschiedungen und Besetzung der Stellen mit jungen Offizieren von liberalen Grundfätzen. Personalveränderungen sind in Spanien von je her Regel gewesen: so hat Isabella während ihrer Regierungszeit nicht weniger als 519 Minister gehabt.

Der Finanzminister hat beantragt, daß die spanische Armee auf die Zahl von 50,000 Mann reduziert werde. Die Zahlung der passiven Schuld zu Ende des Monats ist gesichert.

Die „Liberté“ erzählt: „Am letzten Samstag wurden die im königl. Palaß angelegten Siegel erbrochen. Man spricht von einer bedeutenden Entwendung, welche stattgefunden haben soll. Es scheint, daß wichtige Aktenstücke, Beschlüsse und Kleinodien, die in einem Versteck aufbewahrt wurden, weggenommen sind. In Folge dieser Entwendung sind alle kostbaren Gegenstände, welche im Palaß verwahrt waren, nach dem Museum überbracht.“

In Sevilla hat eine Demonstration gegen die Orleans stattgefunden. Die Junta dieser Stadt, welche bekanntlich in ihrer Majorität aus Demokraten besteht, hat sich ebenfalls gegen die Thronbesteigung der Orleans ausgesprochen. Die Demonstration war jedoch von fremden Agenten, die sich seit einigen Tagen in Sevilla befanden, hervorgerufen worden. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier haben es übrigens vor der Hand aufgegeben, nach Spanien zurückzukehren. — Prim's Sohn, der Vicomte de Bruch, der sich

der Felsweibel war, ist zum Unterleutnant ohne Sold befördert worden. Er soll erst nach seiner Prüfung, die er noch nicht bestanden, auch den Sold beziehen.

Madrid, 27. Okt. Man schreibt der „Corresp. Havas“: Ich beginne damit, die gute Wirkung zu konstatieren, die das Manifest der provisorischen Regierung hervorgebracht hat. Man weiß die Dank für die Offenheit und Mäßigkeit, mit der sie ihre Gesichtspunkte dargelegt hat. Ueber die Prinzipien wird die Demokratie nicht sagen können, da alle Freiheiten, die religiöse an der Spitze, in dem Manifest anerkannt sind, und wenn die republikanische Partei Annahmen zu machen hätte gegen die Erklärungen der provisorischen Regierung zu Gunsten der konstitutionellen Monarchie, so ist die Antwort hierauf im Manifest selbst gegeben. Man erhält seit einigen Tagen Nachrichten aus Paris, welche auf ein bevorstehendes Einverständnis zwischen allen Bourbonen hindeuten, und das nicht geht, daß die Königin Isabella gleichsam aus Verzweiflung nicht zu Gunsten ihres Sohnes, sondern zu Gunsten des Sohnes Juan's von Bourbon abdanken würde. Wie unwahrscheinlich diese Nachricht auch erscheinen möge, sie wird von denen nicht als unmöglich betrachtet, welche sich des Benehmens der Königin Isabella in den letzten Tagen ihrer Regierung erinnern, der Anführer, welche sie für das Schicksal ihrer Kinder an den Tag gelegt, sowie ihrer Umgebung, die fast ganz, ihren Gemahl selbst nicht ausgenommen, der karlistischen Sache günstig sind. Was aber könnte die Bourbonische Sache bei dieser Lage gewinnen? In der That sehr wenig. Auch kümmert man sich hier darum sehr wenig. Der öffentliche Geist, der eine so scharf ausgeprägte Tendenz zur Freiheit hat, sowie der allgemeine Ruf: „Fort mit den Bourbonen!“ machen die Kandidatur des Don Carlos durchaus unmöglich. Man sagt, daß der Infant eine Silberhebung in Navarra und andern Provinzen vorbereitet. Es wäre bedauerlich, die Schrecken des Bürgerkriegs sich wieder erneuern zu sehen, die Spanien vor 30 Jahren verheert haben. Aber seit jener Zeit sind die Ereignisse verändertes geschehen. Nicht allein, daß die spanische Regierung auf der Höhe ist, auch die Provinzen, die, wie die baskischen, der karlistischen Injurien die größte Unterstützung gegeben hatten, haben sich übergeben, wie sehr vorteilhaft für ihren Wohlstand das Aufsteigen der neuen Kämpfe gewesen ist. Man ist also überzeugt, daß sie diesen Wohlstand nicht durch nutzlose Aufstandsvorwürfe auf's Spiel setzen werden.

Man arbeitet auch lebhaft daran, Zwistigkeit unter die Mitglieder der provisorischen Regierung zu bringen und sie andererseits mit den politischen Parteien zu entzweien, die sie vertreten; aber diese Intrigen sind ohne Wirkung oder haben eher die entgegengelegte. In der That herrscht überall das herzlichste Einvernehmen und Dr. u. Ologaga vervielfältigt sich, um sie aller Welt anzuempfehlen, und es ist unmöglich hinzuzufügen, mit dem besten Erfolg. Gestern Abend hat er zwei Birkel mit einander verschmolzen, die die Reaktion hätte schließen lassen: den Birkel der liberalen Union eines progressiven Vereins. Man versichert, daß er jetzt an der Bildung eines zentralen Wahlkomitees arbeitet, welches die liberalen Parteien repräsentieren soll und dessen Prinzipien die von der Regierung in ihrem letzten Manifest ausgesprochenen sind. Das Land wird also jetzt in die friedliche Wahltagation eintreten.

Madrid, 29. Okt. Die „Madrid. Ztg.“ bringt heute eine Darlegung der Finanzlage Spaniens vom Finanzminister. Derselbe schlägt das Defizit auf 2 Milliarden 500 Millionen an. Sie konstatirt die Nothwendigkeit außerordentlicher Ausgaben, verursacht durch die Thenerung und durch den Mangel an Arbeit und die Nothwendigkeit, den Arbeitern zu Hilfe zu kommen, indessen ohne daß diese Unterstützung von Seiten der Regierung eine Anerkennung des Rechts auf die Arbeit in sich schließt.

Der Darlegung folgt ein Dekret, welches eine öffentliche Subskription zu einer Anleihe von 200 Mill. effektiver Thaler eröffnet, repräsentirt durch 1 Mill. 250,000 Schatzscheine zu je 200 Thren. Nominalwerth, emittirt zu 80 Proz. und 6 Proz. Zinsen tragend. Die Zinsen sind zahlbar den 30. Juni und den 31. Dezember vom 1. Januar 1869 ab. Die Amortisation wird 1869 beginnen und 1888 endigen; sie erfolgt durch Losziehung. Die Anleihe ist garantirt durch die Pagaren, durch die besamortisirten Güter und durch die Kronrenten bis zur Höhe von 2 Milliarden 110 Mill. Realen. Die Regierung wird der Bank vor Verschall des ersten Semesters Pagaren in hinreichender Anzahl übergeben, um diese Zahlung zu gewährleisten, und späterhin alle vom Verkauf der genannten Güter herstammenden Pagaren. Die Subskription wird am 11. November eröffnet und wird am 25. desselben Monats geschlossen werden in Madrid und im übrigen Spanien, in Paris, in London und in den Kolonien. Die antizipirten Einzahlungen genießen eine Bonifikation von 4 Proz.

Der Finanzminister hat an die Gouverneure der Provinzen ein Rundschreiben gerichtet, die Prüfung der Steuer betr., welche dazu bestimmt ist, die Acceise zu ersetzen. Ein Dekret des Ministers der öffentlichen Arbeiten hebt das Gesetz vom 28. Jan. 1868 bezüglich der anonymen Gesellschaften auf, sowie die Reglements, Gesetze und Dekrete, die sich darauf beziehen, und unterwirft sie in Erwartung eines speziellen Gesetzes dem Handelsgesetz. Die existirenden Gesellschaften können unter dem Gesetz von 1868 bleiben, oder sich unter dem Handelsgesetz stellen. In letzterem Fall werden die Delegirten oder Inspektoren aufgehoben.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 28. Okt. Ein Kaiserl. Erlaß verfügt, daß das für Rußland bestehende Verbot des Handels in unverschuldeten Loosen auch auf die Obligationen, Certificate und Promessen der finnländischen Prämienanleihe Anwendung findet. Die finnländischen Loose wurden hier bereits mit 1 1/2 bis 1/4 Thlr. bezahlt.

St. Petersburg, 28. Okt. Das „Journ. von St. Petersburg“ weist in einem Artikel mit der Ueberschrift: „Friede oder Krieg“ die Möglichkeit der Erhaltung des Friedens in Europa trotz der allgemeinen Rüstungen nach. Das „Journ.“ sagt:

Wenn in einem Kriegsfalle Frankreich siegreich wäre, so würde es über den Rhein hinausmarschiren. Da sich alsdann die Agitation auch nach Polen verpflanzen würde, so hätte die russische Armee über die Aufrechterhaltung der Ordnung zu wachen und eine rasche und ener-

gische Nationalbewegung würde sich über ganz Rußland verbreiten. Am Tage, wo die französischen Adler siegreich in Deutschland vorrückten, würden die Erinnerungen an das erste Kaiserreich in erhöhtem Maßstab aufstauen und jeden andern Eindruck verwischen.

Griechenland.

Athen, 28. Okt. Das Budget für das laufende Jahr ist diskutirt und ein neues Vertrauensvotum mit 5 Stimmen Majorität angenommen worden. — Der französische Gesandte ist angelangt.

Großbritannien.

London, 28. Okt. Der Erzbischof von Canterbury ist heute gestorben.

In Liverpool war vorgestern Abend der neue amerikanische Gesandte, Reverdy Johnson, wieder der Ehrengast bei einem von dem Mayor der Stadt gegebenen Banket. Von dem Würdenträger der städtischen Verwaltung mit einer Ansprache begrüßt, welche aufrichtige Freude über die guten Aussichten auf langen ungetrübten Frieden mit der Union kundgab, erhob sich Hr. Johnson zu einer längeren Rede. Eingehend auf eine Bemerkung über den bevorstehenden Ministerwechsel äußerte der Gesandte zuversichtlich die Meinung, daß alle schwebenden Fragen vor Lord Stanley's Rücktritt erledigt sein dürften, und bemerkte, er habe nie einen Mann von unermüdetem Fleiß gekannt, als den jetzigen Minister des Auswärtigen. Im weiteren Verlauf wandte sich die Rede sodann dem Stapelartikel Liverpools, der Baumwolle, zu und prophezeite, daß bei freier Arbeit der Ertrag der amerikanischen Baumwollenernte mit der Zeit seine frühere höchste Höhe um das Doppelte übersteigen werde. Ueber seine Mission bemerkte der Gesandte gegen Schluß, er wisse nicht, wie man dasheim seine Thätigkeit beurtheilen werde; er hoffe auf Billigung, werde aber auch eventuell das Gegenheil mit Ergebung ertragen, und er zweifle nicht, daß durch die Herstellung freundlicher Beziehungen zwischen England und der Union die Welt in Zukunft die Lehre ziehen werde, daß durch ehrliche Diplomatie Krieg vermieden werden könne.

Amerika.

Der „New-York Times“ zufolge wäre der Entwurf zu einem Naturalisationsvertrag zwischen England und der Union, welchen Reverdy Johnson mit Lord Stanley vereinbart, den Verträgen ähnlich, welche Hr. Bancroft kürzlich mit dem Norddeutschen Bunde abgeschlossen. Das Hauptprinzip sei auch für die Gleichberechtigung der Naturalisirten mit den Eingebornen. Die „N.-York Times“ ist vollständig mit diesen Verträgen einverstanden und erwartet, daß der neue Gesandte in Wien demnächst eine ähnliche Uebereinkunft erzielen werde, worauf man dann noch für Anerkennung des Prinzips durch Spanien, Frankreich, Rußland und Italien zu wirken habe.

Berichte aus Hayti melden von Festlichkeiten, feierlichen Gottesdiensten und Beben aus Anlaß der letzten Vorthelle, welche Präsident Salnave errungen. Die Insurgenten unter General Bissage Saget waren auf der Flucht und hatten sich auf Dessaline zurückgezogen. Die Regierung hatte das Einfuhrverbot auf Rum und Tafel zurückgezogen und Lebensmittel waren durch die Fürsorge des Präsidenten, der eine Schiffsladung zum Detailverkauf hinüber geschickt, im Cap Hayti reichlich und billig.

Vom Kriegsschauplatz in Paraguay bringt die brasilianische Post neben der Angabe, daß die allirte Armee langsam auf Asuncion vorrücke und daß Lopez sich rüste, ihr bei der Billeta die Stirne zu bieten, nur noch als Neuigkeit das Gerücht, in dem brasilianischen Heer sei wiederum die Cholera ausgebrochen.

Ueber den Streit zwischen Lopez und dem amerikanischen Gesandten Washburn ist folgendes zu berichten. Der Vertreter der Union hatte bis zum Februar dieses Jahres mit Lopez im besten Einvernehmen gelebt, als damals plötzlich der Letztere sämmtlichen Einwohner von Asuncion befahl, die Stadt zu räumen. Hr. Washburn weigerte sich unter Berufung auf seine diplomatischen Vorrechte, während die fremden Konsuln sich fügten, und 22 Engländer und 3 Amerikaner bei der amerikanischen Gesandtschaft Zuflucht suchten und mit Bewilligung der paraguayischen Regierung auch fanden. Einzelne davon wurden später auf der Straße festgenommen und eingelektert, und die übrigen erlöste, als sie an der Eisenbahnstation und im Begriff waren, abzufahren, dasselbe Schicksal. Die Frauen und Kinder wurden nach St. Lourenco und die Männer zur Armee geschickt. Im Juni suchte der portugiesische Konsul Schutz bei der Gesandtschaft. Die Regierung verlangte unter dem Vorwand, er habe den Brasilianern Vorstüb geleistet, seine Auslieferung, und als er Abends zu entrichten suchte, fingen ihn die aufgestellten Wachen und führten ihn zum Tode. Noch waren damals vier Engländer bei der Gesandtschaft, und auch diese forderte Lopez heraus. Zwei machten einen Fluchtversuch und wurden gefangen, und von den beiden übrigen machte Hr. Washburn geltend, sie ständen in Diensten der Gesandtschaft. Während der Erörterung über diese Frage hatte Hr. Washburn seine Pässe verlangt, indessen die Regierung weigerte dem amerikanischen Kriegsdampfer „Wasp“, weiter als Billeta den Fluß hinauf zu fahren. Inzwischen trat der Ministerwechsel ein. Der neue Minister des Auswärtigen wurde bald nach Erziehung seines Vorgängers verhaftet, und sein Nachfolger bestritt dem Gesandten das Recht, Engländer und deren Baarschaft mit hinwegzunehmen. Als Grund für Letzteres wurde angeführt, es seien der Regierung Gelder entwendet worden und dieselben befänden sich im Besitz der genannten Personen. Am 31. Aug. erhielt endlich Hr. Washburn seine Pässe, aber erst am 10. Aug. ließ man ihn an Bord des Dampfers „Alfa“ von dannen ziehen. Auf dem Weg zu diesem Schiff wurden die letzten beiden Engländer festgehalten und eingesperrt. An Bord der „Wasp“ angelangt, erließ der Gesandte sodann einen Protest, worin er das Vorgehen der Regierung besonders gegen die beiden zuletzt festgenommenen als eine schwere Verletzung des Völkerrechts bezeichnet, die Paraguay aus der Gemeinschaft zivilisierter Nationen ausschleße. In einem an

Lopez persönlich gerichteten Brief erklärt Hr. Washburn außerdem die ganze Verschönerungsgeschichte für fingirt und die Aussagen, welche Lopez und die übrigen Angehörigen abgelegt, für erzwungen und falsch und wiederholt nochmals seinen energischen Protest. Die ganze Korrespondenz wurde in Buenos Ayres in den Zeitungen veröffentlicht und erregte großes Aufsehen.

Baden.

Karlsruhe, 29. Okt. (B. Endo.-Ztg.) Die Kreisversammlung für den Kreis Karlsruhe wird am 18. November, Vormittags 9 Uhr, im Raume der Landes-Gewerhalle eröffnet werden. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1) Wahl des Vorsitzenden, eines Stellvertreters und zweier Sekretäre; 2) Vorlage des Kreis-Ausschusses wegen Verlängerung des Vertrags mit den Augenheilkundlichen in Karlsruhe und Heilberg, die Sorge für arme Augenranke betr.; 3) Vorlage desselben, die Errichtung einer Kreisankalt für arme, einer besondern Verpflegung und Ueberwachung bedürftige Personen betr.; 4) Vorlage über das Erziehungswesen der armen Kinder; 5) Vorlage desselben, die Anstellung von landwirtschaftl. Wanderlehrern betr.; 6) Bericht des Kreis-Ausschusses über den Vollzug des Straßengesetzes; 7) Rechnung der Kreis-Kasse für 1868; 8) Voranschlag für 1869; 9) Entwurf des Kreis-Ausschusses und der Ersatzmänner; 10) Aufstellung der Vorschlagslisten zur Ernennung der Bezirksräthe. Die bisherigen Mitglieder des Ausschusses sind: die H. H. Wirthschafts Rath Walli, Obmann, Fabrikhaber Buhl von Gillingen, Fabrikhaber Becker von Pforzheim, Bürgermeister Paravicini von Bretten, Gastwirth Friedrich von Durlach. Die Zahl der Mitglieder beträgt: größte Grundbesitzer 8, Abgeordnete der Gemeinden 14, Abgeordnete der größeren Städte 3, Abgeordnete der Kreiswählermänner 28, Mitglieder des Kreis-Ausschusses, welche nicht zugleich Abgeordnete sind, 2 (Walli und Becker), zusammen 55. Für den Abgeordneten Notar Kaiser von Langensteinbach, welcher ausgetreten ist, hat Bürgermeister Kentscher von Grünwettersbach und für den verstorbenen Abg. Kiefer in Brühligen Bürgermeister Wessinger in Bisingen, deren Ersatzmänner, Einberufung erhalten.

Mannheim, 29. Okt. (N. B. Vdg.) Heute früh wurde einem Paketträger der Fahrpost eine Tafel mit einem Paket im Werth von beiläufig 2000 fl. aus seinem Wägelchen, das er vergessen hatte abzuschließen, entwendet. Der Thäter, der aus einem Hause beobachtet wurde, soll mit einem Uniformrock bekleidet gewesen sein, um so leichter sein schlechtes Werk vollführen zu können. — Auch die hiesigen konfessionellen Schulen in Lüpelsachsen sollen in eine gemischte Schule umgewandelt werden.

Vom Oberrhein, 28. Okt. (Warte.) Seit der Eröffnung der Eisenbahn bis Donaueschingen kann das Holz aus den F. F. Waldungen mittelst derselben nirgendsohin schneller und wohlfeiler auf's Wasser und dadurch in's Ausland gebracht werden, als via Säckingen. Diese Stadt ist so zum Stapelplatz für Stammholz geworden, das nun in vielen Wagenladungen fast mit jedem Zug anlangt, um in Füssen weiter befördert zu werden, die sich wegen der Klippen erst unterhalb Laufenburg in größerem Maßstab bilden lassen.

Bermischte Nachrichten.

— **Mannheim, 29. Okt.** (Mannh. Z.) Das Konzert im Hoftheater zum Besten der Schweizer Wasserbeschädigten hat ca. 900 fl. ertragen. — Heute kam durch Schenwerden der Pferde ein Wagen in das Ladenfenster eines hiesigen Uhrmachers und richtete eine arge Verwüstung unter den dort aufgestellten Uhren an.

— Die Villa Lubwigshöhe bei Ebenkoben, welche bekanntlich von weiland König Ludwig I. seinem Enkel, dem Prinzen Ludwig Ferdinand, testamentarisch vermacht worden war, ist nun von diesem durch Kauf in das Eigenthum der Zivilliste des Königs von Bayern um den Preis von 100,000 Thln. (175,000 fl.) übergegangen.

— **Trier, 27. Okt.** Der 1868er, welchem Viele den starken Geist absprechen und ihn weit hinter dem 1865er zurücksetzen wollen, hat in dieser Nacht schon sein Opfer gefordert. Ein Mann aus einer der hiesigen Vorstädte, welcher bei einem sogenannten Wingerfest zu viel neuen Caseler „Grächen“ getrunken hatte, wurde diese Nacht vom Sturzfluth befallen, in Folge dessen er verstarb.

— **Kiel, 27. Okt.** Heute Mittag haben, der „Kiel. Ztg.“ zufolge, in der Kieler Bucht in Gegenwart des Vizeadmirals Zachmann und des Generalleutnants v. Kameke Sprengversuche mit Torpedos stattgefunden und sind dieselben als vollkommen gelungen zu bezeichnen. Das zu diesem Zweck zur Disposition gestellte und eigens hergerichtete Kriegsfahrzeug wurde durch die Explosion total zerstört.

— Um zu zeigen, daß der jetzige Kaiser der Franzosen nicht die Tradition des Begründers der Dynastie befolgt, wenn er für die weltliche Herrschaft des Papstes mit seinem Okkupationskorps einstehen will, bracht die „Indep. Belge“ zwei Briefe aus dem so eben erschienenen 25. Bande der „Correspondance de Napoleon I.“ ab; in dem ersten, aus Trianon vom 13. März 1813 datirten Schreiben erklärt Napoleon I. seinem Kultusminister: „Sagen Sie, daß wenn jemals der Papst weltlicher Souverän würde, wir mit ihm brechen werden. Wir werden darum kein Schisma machen, aber wir wollen den Einfluß eines Souveräns nicht dulden, dessen politische Interessen von den unsrigen verschieden sein könnten.“

Frankfurt, 30. Okt. — Uhr — Min. Nachm. Oesterr. Kreditaktien 217 1/2, Staatsbahn-Aktien 269 1/2, National 53 1/2, Steuerfreie 51 1/2, 1860r Loose 74 1/2, Oesterr. Valuta 101 1/2, 4proz. bad. Loose —, Amerikaner 78 1/2, Gold 134 1/2.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

29. Okt.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28° 1,23"	+ 3,0	S.W.	ganz bew.	trüb, düstern, frisch
Mittags 2 "	27° 11,27"	+ 6,5	"	"	"
Nachts 9 "	" 11,50"	+ 5,0	"	"	regnerisch

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. F. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 1. Nov. 4. Quartal. 116. Abonnementsvorstellung. Die Stimme von Portici, große Oper mit Ballet in 5 Akten, von Auber. Anfang 6 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

